

# Karl Kraus : zu seinem 75. Geburtstag : 28. April 1949

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336193>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

J. W. BRÜGEL

## *Karl Kraus*

*Zu seinem 75. Geburtstag – 28. April 1949*

«Verirrter Drang, die Seelen aufzureißen mit einem Schrei, daß sie verschlossen sind! Was Menschen sind, verhindert sie zu hören, daß sie nicht Menschen sind. Nur mich allein verhindert's nimmer, ihnen es zu sagen . . .»  
Karl Kraus, Traumstück (1922).

Der Dichter, der Gesellschaftskritiker, der Polemiker und Satiriker Karl Kraus, der geniale Interpret fremder und eigener Schöpfungen – selten hat eine Erscheinung der Literatur- und Kulturgeschichte so der Einreihung in ein Schema, in eine Schule, in eine Kategorie widerstrebt wie dieser Mann, der als Fünfundzwanzigjähriger<sup>1</sup> im April 1899 – also vor 50 Jahren — in Wien die Zeitschrift «Die Fackel» gründete, in der zunächst nur den lokalen Göttern und Götzen die Maske vom Gesicht gerissen wurde, und der, entzündet an der eigenen Flamme und gereift an dem Erlebnis des ersten Weltkrieges, zu einer europäischen Erscheinung, zum mahnenden Gewissen Europas heranwuchs. Seine «Fackel» hat manche Nacht des Geistes erleuchtet, sein geschriebenes und gesprochenes Wort hat Zehntausende Herzen und Hirne revolutioniert. Und doch scheint es jetzt, dreizehn Jahre nach seinem Tode, als wäre sein Werk vergessen, sein Wort verhallt, sein Name dem Bewußtsein der Zeitgenossen entschwunden.

Die Welt, die Karl Kraus gehaßt und mit Leidenschaft bekämpft hat, ist nicht mehr. Franz Joseph I., die Verkörperung der verlogenen, mit Brutalität gepaarten Gemütlichkeit des «österreichischen Menschen», und Wilhelm II., die Personifizierung des widerwärtig-schnoddrigen preußischen Wesens, an dem zu genesen die Menschheit sich weigert, sind längst ins Grab gesunken; ihre Reiche sind in Schutt und Asche zerfallen. Moritz Benedikt, der einst allmächtige Herausgeber der «Neuen Freien Presse», ist den Lebenden kaum mehr ein Begriff. Keine der Figuren, die die Zielscheibe des Krausschen Spottes gewesen sind, steht mehr im Rampenlicht der Gegenwart: Hugo von Hofmannsthal und Hermann Bahr, Max Reinhardt, Felix Salten und Alfred Kerr sind tot. Der von Karl Kraus in ihrer inneren Unaufrichtigkeit demaskierten, als Moral getarnten bürgerlichen Unmoral, die es nicht gewagt hatte, das Wort «Syphilis» zu drucken, sind die Grundlagen vom reißenden Strom der Ent-

---

<sup>1</sup> Karl Kraus wurde am 28. April 1874 in der nordböhmischen Stadt Jitschin geboren. kam aber schon als Kind nach Wien, welcher Stadt er in einer Haßliebe zeitlebens verbunden war.

wicklung längst hinweggeschwemmt worden. Wenige werden sich nach dem Erlebnis des deutschen Nationalfaschismus bereit finden, mit Karl Kraus den Urgrund aller Übel und den unmittelbaren Anstifter eines Krieges in der «schwarzen Magie» der Presse, in dem unverantwortlichen Treiben von großen Presseemagnaten und kleinen Journalisten zu sehen.

Hat Karl Kraus darum umsonst gelebt? Hat er umsonst in Zehntausenden Nächten mit dem Wort gerungen und Satz um Satz in einer sprachlichen Vollendung zu Papier gebracht, die im deutschen Sprachbereich nie zuvor erreicht wurde und niemals wieder erreicht werden dürfte?

Der metallene Klang der Krausschen Stimme ist nur in den wenigen Schallplatten erhalten geblieben, die das Wüten des Dritten Reiches überdauert haben. Sein Theater der Dichtung – die Neubelebung Shakespearescher und Goethescher Dramen, Nestroyscher Komödien und Offenbachscher Operetten durch die Zauberkraft einer Stimme – gehört unwiederbringlich der Vergangenheit an<sup>2</sup>. Seine Werke, die 36 Jahrgänge der «Fackel», die Sammlungen seiner Aufsätze und Aphorismen, seine Dramen, Gedichte und Übersetzungen sind schwer erhältlich<sup>3</sup>. Trotzdem ist das Werk von Karl Kraus keineswegs tot. Er hat nicht umsonst ein Leben an den Versuch gewendet, die Welt und die Menschen besser zu machen. So sehr ihm der äußere Erfolg versagt bleiben mußte, so tief hat sich die reine Flamme seiner ethischen Postulate dem Bewußtsein einer ganzen Generation eingebrannt. Es ist die Tragik von Karl Kraus, daß viele seiner der Zeit weit vorseilenden Gedanken damals nur von einer Minderheit verstanden werden konnten und heute vielfach Allgemeingut sind, ohne daß sich viele darüber Rechenschaft ablegen würden, wer sie zuerst formuliert hat. Das schmälert aber nicht sein Verdienst.

Kraus' Mitgefühl mit der leidenden und gequälten menschlichen Kreatur löste sich nicht, wie bei anderen, in Liebessinfonien aus, sondern setzte sich in Haßgesänge um, in denen anklagendes Pathos mit schneidender Ironie zu künstlerischer Einheit verschmelzen. Er hat mit einer Unerbittlichkeit und Konsequenz sondergleichen die Tafeln der Konvention zerbrochen, der traditionellen Vorstellungswelt den Todesstoß versetzt, er hat sich aller ungerecht Verfolgten und Geringgeschätzten — so der von der bürgerlichen Gesellschaft

---

<sup>2</sup> Karl Kraus hat auch wiederholt in der Schweiz vorgelesen, deren Gebirgswelt zu den tiefsten Eindrücken seines Lebens gehörte. (Einige seiner schönsten Gedichte sind Val-lorbe, Thierfeld am Tödi und dem Fextal gewidmet.) Während des ersten Weltkrieges hat Kraus den größten Teil seines Antikriegsdramas «Die letzten Tage der Menschheit» in der Schweiz verfaßt.

<sup>3</sup> Eine Neuausgabe des monumentalen Weltkriegsdramas «Die letzten Tage der Menschheit» ist 1945 im Pegasus-Verlag erschienen, eine Auswahl aus seinen Gedichten einige Jahre vorher bei Oprecht. Von Veröffentlichungen schweizerischer Autoren über Karl Kraus ist dem Verfasser nur Max Rychners Studie (1924) bekannt.

verachteten Prostituierten – angenommen. Er hat gegen Krieg und Militarismus, gegen Unrecht und Justizirrtümer, gegen den «Übermut der Ämter», gegen Dummheit und Heuchelei, gegen die Trägheit des Herzens, gegen die Verflachung und Versumpfung des öffentlichen Lebens gekämpft, die sich ihm am stärksten im ganzen Wesen des Journalismus offenbarte. («Sie schreiben, weil sie nichts zu sagen haben, und haben was zu sagen, weil sie schreiben.») Niemand hat den engstirnigen Nationalismus, die Pest des Jahrhunderts, so lächerlich gemacht wie Karl Kraus, der von jenen sprach, die «zwar deutsch fühlen, aber nicht können». «Der Nationalismus», rief er einmal aus, «das ist die Liebe, die mich mit den Dummköpfen meines Landes verbindet, mit den Beleidigern meiner Sitten, und mit den Schändern meiner Sprache.» Er hat eine wahre Umwertung aller Werte vorgenommen, indem er den sich laut in den Vordergrund drängenden Unwert entlarvte und zugleich für die Anerkennung der wahren, bis dahin verkannten künstlerischen Werte stritt.

Auch wer nur wenige Zeilen von Karl Kraus gelesen hat, den konnten sie nicht gleichgültig lassen. Sie mögen den Leser zum Widerspruch herausgefordert haben, aber der suggestiven Kraft dieser Worte, dem ästhetischen Reiz dieser Sprache konnte sich niemand entziehen. Er hat uns kritisch lesen gelehrt, er hat uns gelehrt, der Sprache und den Sprechern auf den Grund zu sehen, die Phrase und die Lüge, die Ausrede und den Vorwand zu durchschauen, den Wert vom Unwert abzusondern.

Uns Sozialisten ist es besonders wichtig, daß hier ein Künstler am Werk war, der für seinen Bereich die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise zu sprengen vermochte. Karl Kraus hat nie nach dem Auftrag eines Verlegers geschaffen oder auf eine Konjunktur Rücksicht genommen. Er hat seine Werke ohne Bedachtnahme auf Absatzmöglichkeiten und Märkte in dem ihm gehörenden Verlag «Die Fackel» veröffentlicht und es verschmäht, durch Aussendung von Besprechungsexemplaren um Zeitungsreklame zu girren. Die Wiener Zeitungen haben sein Wirken zum größten Teil totzuschweigen versucht – auf dem Schweigen der Wiener Presse über Wiens stärkste und elementarste Begabung hat Karl Kraus einen großen Teil seines Ruhms aufgebaut<sup>4</sup>. Er hat nicht einmal seine Vorlesungen in den Wiener Zeitungen angekündigt, was ihrer Zugkraft keinen Abbruch getan hat.

Kraus' ursprünglich ablehnende Haltung gegenüber jeder Politik – später hat er sie als eine «Voraussetzung zu einem Leben ohne sie» bedingt bejaht – wandelte sich nach dem Weltkrieg. Er näherte sich der sozialistischen Arbeiter-

---

<sup>4</sup> Jetzt versucht man in Wien, Karl Kraus sozusagen zu einem österreichischen Klassiker zu machen – in einem Augenblick, in dem von ihm keine Polemik gegen die, die ihn heute feiern, gefürchtet werden muß.

bewegung und sie näherte sich ihm. Die Ideenwelt des wissenschaftlichen Sozialismus hat sich ihm nie erschlossen, aber der «Kampf ums Recht», der in der sozialistischen Agitation mitschwingt, der Appell an das Rechtsgefühl, die Fürsorge für die sozial Schwachen, für die Opfer der Gesellschaftsordnung, sie haben Karl Kraus in seinem Denken und Fühlen, in seinen Sympathien stark beeinflußt. Sein Bürgerhaß gipfelte in einem eindeutigen Bekenntnis zur Sache des Proletariats und der sozialen Revolution («Traumstück»):

. . . Wann endlich putzt das Pack Proletenschuhe,  
die schmutzig sind vom Tritt in die Kultur!  
O Gott, wenn's einmal so ans Fenster dröhnt,  
dann weiß ich erst, wofür das Blut vergossen,  
dann erst, wofür der Mütter Tränen flossen –  
und mit dem Leben bin ich dann versöhnt!

Es waren zumeist sozialistische Arbeiter, Studenten und Intellektuelle, die ihm in seinen Wiener Vorlesungen zujubelten. Es sollte bald wieder anders werden. Er mußte bald sehen, ohne es einsehen zu können, daß die Kompromißlosigkeit eines einzelnen Idealisten sich nicht zur Richtschnur des Handelns von Millionenbewegungen machen läßt, mag dieser Einzelne sich auch eines starken, fast dämonischen Einflusses auf einen großen Teil der Gefolgschaft rühmen können. Solange sich Kraus' Kritik gegen Verflachungs- und Verbürgerlichungserscheinungen in der österreichischen Sozialdemokratie wandte, die beklagenswert, wenn auch in einer Massenpartei unvermeidlich waren, wirkte sie schmerzlich, aber heilsam. Gerade der Massencharakter sozialistischer Parteien macht es unerläßlich, daß über die Einheit von Theorie und Praxis, über den vollen Einklang zwischen Versprechen und Tat, von dazu Berufenen gewacht wird. Aber die enttäuschte Liebe von Karl Kraus schlug allmählich in sprühenden Haß um, der schließlich dort endete, wo er nie hätte enden dürfen: im Lager der Reaktion. Die Tatsache, daß Karl Kraus in der dunkelsten Stunde der österreichischen Arbeiterbewegung, nach dem Februar 1934, seine Ressentiments nicht zu ersticken vermöchte und öffentlich für Dollfuß Partei ergriff, wirft einen dunklen Schatten auf das Andenken an einen Fanatiker der Wahrheit und des Rechts. Obwohl ihn die meisten seiner Anhänger verließen, verharrte er starrköpfig im Irrtum. Das Schicksal war gnädig mit ihm: er ist im Juni 1936 gestorben, verbittert und mit fast allen Freunden zerfallen, aber es ist ihm erspart geblieben, unfreiwilliger Zeuge von Hitlers Einzug in Wien zu sein<sup>5</sup>. Er hat weder die Erniedrigungen der Konzentrations-

---

<sup>5</sup> Ein nachgelassenes, der Auseinandersetzung mit dem deutschen Nationalsozialismus gewidmetes Werk, «Die dritte Walpurgisnacht», konnte wegen eines Rechtsstreits zwischen dem Testamentsvollstrecker und den Verwahrern des Nachlasses bisher nicht erscheinen.

lager über sich ergehen lassen, noch auch die Hoffnungslosigkeit der Emigration auskosten müssen.

Was von seinen Werken «bleiben», was lebendig bleiben wird, vermag heute niemand zu sagen. Viele, von denen einst die Zeitungen voll waren, wird eine kommende Generation wohl überhaupt nur kennen, weil Karl Kraus die volle Schale seines Spottes über sie ausgegossen hat. Viele seiner Fehden sind heute schon nur mehr einem kleinen und immer kleiner werdenden Kreis verständlich, und ihr Anlaß wird immer mehr dem Bewußtsein der Lebenden entrückt. Aber jeder, der in deutscher Sprache schreibt und dem sie mehr ist als ein Mittel zum Zweck, hat ihm unendlich viel zu danken, mögen sich die meisten auch dessen gar nicht bewußt sein. Wieviel Empfänglichkeit immer die Nachwelt für das Leben und das Werk des Künstlers und Kämpfers Karl Kraus aufbringen wird, für ihn gelten die Worte, die Goethe zur Ehrung Schillers geprägt hat:

Er glänzt uns vor, wie ein Komet entwindend,  
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

WALTER GYSSLING

## *Der Kinsey-Rapport und seine soziale Bedeutung*

Der amerikanische Büchermarkt hat im vergangenen Jahr einen bemerkenswerten «Bestseller» aufzuweisen gehabt, von dem schon heute gesagt werden kann, daß er nicht so schnell vom Winde verweht werden wird wie viele der dickleibigen Romane, welche vor ihm phantastische Auflageziffern und Saisonenerfolge erreichten. Obwohl er sie mit seinen über tausend Seiten an Dickleibigkeit beinahe noch übertrifft und obwohl es sich um ein streng wissenschaftliches Werk handelt, das beinahe zur Hälfte aus Statistiken und graphischen Darstellungen besteht, deren Verständnis eine gewisse wissenschaftliche Schulung und ernste Bemühung voraussetzen. Dieses Buch führt den Titel «*Sexual Behavior in the Human Male*» und ist eine Gemeinschaftsarbeit dreier Gelehrten der Universität Indiana unter Führung des Professors Kinsey. Nach ihm ist das Buch allgemein der «*Kinsey-Report*» genannt worden. Kinsey kommt von der Zoologie, genauer von der Entomologie her und hat sich schon früher einen Namen durch seine Studien über Gallwespen geschaffen. Ein Teil seiner Arbeiten galt auch dem sexuellen Verhalten der höheren Säugetiere, und bei ihrer Durchführung, beim Gespräch mit Studen-